

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbrechen an der Menschheit! Weshalb schimpft man nicht auf die Natur, die die Grausamkeit und Scheußlichkeit des Pockengiftes erzeugt? Wenn man die Natur veranlaßt, kein Pockengift mehr zu erzeugen, dann werden die Ärzte gern aufhören, zu impfen. Weshalb bringt man nicht Abbildungen von brennenden Bergwerken, untergehenden Schiffen, zusammenstoßenden Eisenbahnzügen, von den Zehntausenden, die jährlich in den deutschen Fabriken verbrüht und zerquetscht und zerrissen werden — mit der Forderung, daß der Bergbau und die Schifffahrt und die Eisenbahnen und die Industrie abgeschafft werden? Gibt es doch auch Völker, z. B. die Hottentotten, die alle diese Dinge nicht haben! Weshalb veröffentlicht man nicht eine mit Abbildungen versehene Liste der Opfer, die

Jahr für Jahr vom Bergsteigen, Turnen, Schwimmen, Rudern, Radfahren, Pferderennen gefordert werden? Abbildungen von Menschen, die beim Turnen und Bergsteigen sich die Glieder zerschmettern, beim Schwimmen ertrinken usw. usw., müssen doch zu der selbstverständlichen Forderung führen, sämtliche die Gesundheit grundsätzlich fördernden Körperübungen der Kulturmenschheit abzuschaffen. Weshalb fordert man nicht die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht? Daß Deutschland dadurch in zehn Jahren spätestens zugrunde gerichtet sein würde, wäre ja nebensächlich; Hauptsache ist, daß kein Mensch auf der Welt gezwungen werden kann, etwas zu tun, was er nicht will.

(„Gesundheitslehrer“.)

Aus dem Vereinsleben.

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst oder „Zu was eine Samariter-Generalversammlung auch gut ist“. Wir werden um Aufnahme folgender, jedenfalls origineller Zeilen ersucht:

„An unserer ersten Generalversammlung verlobte sich unsere Aktuarin, Fräulein Sophie Kiefer, mit Herrn Rudolf Denker, ebenfalls Mitglied. Den Verlobten unsern besten Glückwunsch.

Der Samariterverein Wangen b. Ulm.“

Wir schließen uns dieser Generalverlobung natürlich mit Freuden an.

Die Redaktion.

Der Samariterverein **Kirchlindach und Umgebung** schloß am Samstag, den 13. Dezember, seinen Samariterkurs mit der üblichen Prüfung. Der Experte der beiden Patronatsorganisationen, Herr Dr. Müller in Zollikofen, anerkannte, daß die Leute wahrhaft gearbeitet haben, und so wurde denn auch niemand „hiegen gelassen“. Auch hier zeigte sich wieder die echte Berner Art, die zäh und beharrlich ist und treu zum Guten steht, wenn sie es einmal erkannt hat. Aus einem großen Umkreis von Stundenentfernung rekrutierten sich die Schüler, und trotzdem es auch manchmal „chutete“, waren die Abwesenheiten äußerst gering. 33 neue Soldaten sind in die Reihen

getreten. Hoffen wir, daß sie freudig ausharren, bis sie den Landsturmdienst hinter sich haben. Dank gebührt dem unermüdlchen und mit viel Humor und echter, warmer Freundlichkeit arbeitenden Herrn Dr. Käfer in Mettlig, der uns versicherte, daß er bis jetzt nur Gutes von seinen praktisch arbeitenden Hilfspatrouillen erfahren habe. Im gemütlichen Teile gaben die Leute „Eine Kropfoperation“ zum besten, die zeigte, wie die Grundsätze über A- und Antiseptis und über funktgerechten Krankentransport zu verstehen sind. Uns tat das Zwerchfell weh, ohne daß etwa das Operiermesser dreingefahren wäre! Dank allen für all das Schöne und Freundliche und auf Wiedersehen!

Hedingen. Der nachfolgende Bericht ist leider etwas verspätet; ich hoffe aber, daß mir die geschätzten Samariterinnen und Samariter deshalb nicht zürnen werden.

Die von der Samaritervereinigung Amt und Limmattal am 12. Oktober in Hedingen durchgeführte Feldübung war vom prächtigsten Wetter begünstigt. Es beteiligten sich 8 Vereine mit 135 Samaritern und 20 Simulanten. Der Übung lag folgende Supposition zu Grunde:

„Durch Erdbeben wurden einige Gehöfte im Neugösterthal zerstört und die Straße talauf- und abwärts

unpassierbar gemacht. Die Samaritervereinigung Amt und Limmattal leistet den zirka 25 Verwundeten die erste Hilfe. Die Verwundeten müssen nach Hedingen in ein Notspital verbracht und die transportfähigen Schwerverletzten sofort per Bahn weiterpediert werden.“

Das nötige Verband- und Transportmaterial mußten die beteiligten Vereine liefern, da im Ernstfalle jedenfalls auch zuerst die vorhandenen Geräte erhalten mußten, bevor man zu zeitraubenden Improvisationen schreiten würde.

Um die gestellte Aufgabe möglichst korrekt durchführen zu können, wurden die zur Verfügung stehenden Leute in verschiedene Abteilungen getrennt. Während sich die einen auf die Unglücksstätte begaben, richtete eine Abteilung im Primarschulhaus Hedingen ein Notspital ein und einige weitere Samariter verwandelten einen von den S. B. B. zur Verfügung gestellten Güterwagen in einen Transportwagen für Verwundete.

Die Vergungskolonne brachte die im Bohl und Wolfenholz versteckten Simulanten auf den beim Wolfenholz gelegenen Verbandplatz, wo sie von zarter Hand für den Weitertransport bereit gemacht wurden. Der Transport auf die Hedingen Almend kostete die Trägerkette manchen Schweißtropfen, da der Weg teilweise sehr steil und dann wieder schlecht ist. Es sind auf verhältnismäßig kurzer Strecke über 100 m Höhendifferenz zu überwinden. Von der Almend weg konnten die Verwundeten vermittelt Wagen talwärts auf guter, zirka 2½ km langer Straße nach Hedingen befördert werden.

Ein Fuhrwerk fuhr mit seinen Zusätzen direkt zum Bahnhof, wo dieselben in den bereitstehenden Bahnwagen verladen wurden. Die übrigen Patienten wurden ins Notspital verbracht und dort weiter behandelt. Alle Abteilungen arbeiteten rasch und sicher, so daß nirgends Verspätungen vorkamen und alles nach Programm abgewickelt wurde. Bei der Kritik in der „Krone“ äußerten sich die Experten — für das Rote Kreuz Herr Dr. med. F. Kunzmann in Affoltern a. A. und für den Samariterbund Herr Dr. med. Ruepp in Merensschwand — sehr lobend über die Uebung.

Wenn wir die geleistete Arbeit überblicken, dürfen wir sagen, daß in unserer Vereinigung mit Eifer und gutem Erfolg für das Samariterwesen gearbeitet wird. Hoffen wir, daß diese Arbeitsfreudigkeit weiter sich entwickle; die gute Sache ist die dafür aufgewendete Mühe wohl wert.

Wangen bei Olten. Der Samariterverein Wangen versammelte sich Samstag den 13. Dezember 1913 zur ersten Jahresversammlung, welche gut besucht war. Die große Traktandenliste wurde rasch erledigt, nur die Wahlen gingen nicht gut vorwärts,

da Verschiedene ihr Amt nicht weiterführen wollten. So wurde der alte Vorstand in globo bestätigt. Der Verein zählte auf Ende 1913 23 aktive und 95 passive Mitglieder; letztere haben es uns ermöglicht, daß wir vier Samariterposten einrichten und Krankenmobiliar anschaffen konnten. Ein Mitglied hat uns der unerbittliche Senfmann mitten aus den Reihen entrißen. Es ruhe im Frieden! Die vom Kassier abgelegte Jahresrechnung weist einen Einnahmenüberschuß von 11 Fr. auf. Der Kassier hat sehr gut gearbeitet, was ihm bestens verdankt sei. Die vier Posten arbeiten sehr gut, zum Wohle der leidenden Mitmenschen. Es wurde in etwa 50 Fällen Hilfe gesucht und auch gefunden.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Herr Gottl. Frey, Zuchneider; Vizepräsident: Herr Gottl. Bärtschi; Aktuarin: Fräulein Sophie Kiefer; Materialverwalterin: Frau Rosa Straub-Lanz; Kassier: Herr Jakob Dennler; Beisitzer: Herr Ernst Leuenberger und Fräulein Frida Glanzmann, alle in Wangen. G. F.

Samariterkurs Strättligen. Am 14. Dezember 1913 fand unser Examen statt unter Anwesenheit zweier Experten, Herr Dr. von Morlot aus Thun und Herr Brönnimann aus Steffisburg. Eine zahlreiche Zuschauer- und Zuhörermenge hatte sich im „Höfli“ zu Almendingen eingefunden, unsere Künste zu bewundern. Den Samariterkandidaten war Gelegenheit geboten, ihre praktischen und theoretischen Kenntnisse leuchten zu lassen — wer's konnte. Jeder brachte sein Verbändlein und schwang sein Redlein dazu, so gut es eben ging (Oberhofen war durch eine sehr Redegewandte vertreten, die dem ganzen Kurs Ehre machte). Nach dem Examen kam auch die Gemütlichkeit zu ihrem Rechte, und gewiß hatte jeder mann Freude an dem fröhlichen und gesunden Humor, der im ganzen Saale sein Wesen trieb. Auch die Theaterstücklein und verschiedene Vorträge und Lieder trugen dazu bei, den Abend zu verschönern. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß viele der Kursteilnehmer, der ernststen Mahnung der beiden Experten Folge leistend, in den Samariterverein Strättligen eintraten.

B. J.

Bern. Samariterverein. Nachdem die ursprünglich geplante Ganztagsübung leider ins Wasser gefallen war (der Fehlbare konnte nicht ausfindig gemacht werden), lud der Vorstand zu einer halbtägigen Feldübung auf Sonntag den 12. Oktober 1913 ein. Der Einladung wurde gerne und zahlreich Folge gegeben. Auf den fröhlichen Sonntagsgesichtern spiegelte die Freude ob des prächtigen Herbsttages. Beim Stauwehr des Elektrizitätswerks Felsenau bei Bern

angelangt, teilte der Übungsleiter, Herr Alt-Zentralpräsident E. Michel, mit, auf dem gegenüberliegenden Ufer der Aare sei die Böschung teilweise eingestürzt (dieser Einsturz war an ungefähr derselben Stelle vor ungefähr einem Jahr wirklich erfolgt) und zwar so plötzlich, daß zahlreiche am Ufer beschäftigte Erdarbeiter von der hereinbrechenden Erdmasse erfasst und vermutlich mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die in der Nähe wohnenden Samariter

Notverbandplatz zu tragen. Inzwischen langten in Weidlingen die Beherrscher der Aare, stramme, gebräunte Gefellen, bei der Unglücksstätte an. Bald glitt unter ihrer sichern Führung der erste Transport ruhig über Wasser. Welch ideale Beförderungsart! Leider hinderte uns das Staumwehr, einen ausgiebigen Gebrauch davon zu machen.

Bis zur Ankunft des ersten Weidlings waren auf unserer Seite alle nötigen Vorkehrungen getroffen worden.



Bern, Feldübung ~ Am Strand der Aare.

seien sofort herbeigerufen worden und bereits damit beschäftigt, die Verunglückten aufzusuchen. Der Nautische Klub sei ersucht worden, den Transport über die Aare zu übernehmen. Unsere Abteilung habe sodann den Weitertransport nach dem Spital zu besorgen. Hierauf wurde den Gruppenchefs ihre speziellen Aufgaben zugewiesen.

Auf dem gegenüberliegenden Ufer sahen wir unsere Freunde von der Lorraine unter der Leitung ihres altbewährten Hilfslehrers, Herrn Nissenegger, eifrig damit beschäftigt, die Verunglückten auf Bahren und auf den Armen über Hindernisse aller Art nach dem

Die erste Gruppe hatte den Auslad der Verwundeten und deren Transport zum Zwischenlagerplatz zu besorgen. Hier hatte eine kleine Gruppe vom zarten Geschlecht nicht allzu weiche aber doch schattige Lagerstätten errichtet. Von der Spitalgruppe war die Meldung eingetroffen, das Gemeindespital könne unsere Verwundeten nicht aufnehmen; sie habe aber die vom Kinderheim Bethanien zur Verfügung gestellte große Remise in ein Notspital eingerichtet. Nun konnte der Weitertransport auf Tragbahnen beginnen. Vom Zwischenlagerplatz bis zur Tiefenaufstraße war hierfür, mit Rücksicht auf die ansehnliche Distanz und den

Höhenunterschied, das Relaisystem gewählt worden. Das letzte Relais lieferte seine Verwundeten dem Gruppenschef für den Weitertransport ab, zu welchem Zwecke ein Lastauto, ein Krankenwagen und eine Räderbahre zur Verfügung standen.

Im Spital wurden die Verwundeten sehnlichst erwartet. Bald lagen unsere „Erdarbeiter“ auf weichen Strohlagern, von zarten Händen sorgsam gepflegt. Für eine gute Ordnung und die nötige Spitaldisziplin sorgte eine tüchtige „Oberschwester“.

Der Vertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. Döbeli und der Übungsleiter, Herr E. Michel, waren mit der Durchführung der ganzen Übung wohl befriedigt. Aber auch den Mitwirkenden wird diese prächtige Feldübung noch lange in angenehmer Erinnerung sein.

Angenehm berührt hat uns die Gegenwart einer kleinen Schar Rot-Kreuz-Schwestern vom Lindenhof. Auf's Wiedersehen bei der nächsten Übung!

H.

— **Examina.** Der Samstag, 13. Dezember 1913, kann gewissermaßen für einige Sektionen des Samaritervereins Bern als Erntetag bezeichnet werden; denn nicht weniger als drei Samariterkurse mit rund 150 Teilnehmern gingen zu Ende. Obwohl auch diesmal wieder zirka ein Duzend Kursbesucher und -Besucherinnen, sei es aus Furcht (Examenfieber!), unverständlicher Bequemlichkeit resp. Faulheit oder aus sonst irgendwelchen Gründen nicht bis zur Schlussprüfung ausharreten, so darf der Samariterverein Bern gewiß mit Genugtuung auf den erzielten Erfolg zurückblicken und den leitenden Ärzten, den Herren Dr. Berlet (Sektion Lorraine-Breitenrain-Spitalacker), Dr. Hopf (Sektion Mattenhof-Weissenbühl) und Dr. Müller-Bürgi (Sektion Länggasse), sowie dem gutbesetzten praktischen Hilfspersonal den besten Dank aussprechen für die viele aufgewendete Mühe auf dem Felde der Nächstenliebe. Mit großer Freude wurde von den Kursleitern wie auch von den Herren Experten konstatiert, daß die Veranstaltungen ein äußerst befriedigendes Endergebnis gezeitigt haben. Es steht deshalb zu erwarten, daß unsere Metropole wieder einen erfreulichen und sicher auch nicht überflüssigen Zuwachs an gutgeschulten Samaritern beiderlei Geschlechts erhalten wird, was nicht nur im Interesse unserer sich oft in recht gefährvoller Weise entwickelnden Fortschrittszeit und Verkehrspolitik lebhaft zu begrüßen wäre, sondern auch in bezug auf die bevorstehende schweizerische Landesausstellung; sind uns doch die trefflichen Samariterdienste vom letzten eidgenössischen Schützenfest noch immer in bester Erinnerung. Den frischgebackenen Samaritern und Samariterinnen steht somit für die Zukunft ein weites Wirkungsfeld offen. Sie werden also in ausreichendem

Maße Gelegenheit finden, neu Erworbenes zu verwerten und in mancher Beziehung auch noch „sattelfester“ zu werden, dem Leitspruch getreu:

Seid immer gerne stets bereit,
Wenn erste Hilfe tuet Not,
Doch merket euch für alle Zeit:
„Man schade nie“, heißt ein Gebot!

L. -y.

Altdorf. Der Samariterverein Altdorf und Umgebung veranstaltete kürzlich einen Rot-Kreuz-Vortrag mit Vorführung von 75 Lichtbildern aus dem Balkankrieg, begleitet von den Erklärungen des Hochw. Herrn B. Morand Meyer, D. S. B., welchem Vortrag ein überaus zahlreiches Publikum Beifall zollte.

Diese Veranstaltung des stets rührigen Samaritervereins weckte in uns die Erinnerung an die Samaritertagung vom 14. September letzten Jahres auf dem Rütli am Vierwaldstättersee mit den Sektionen Seewen-Schwyz und Erstfeld. Zu dieser geselligen Vereinigung waren auch die Ehren- und Passivmitglieder, sowie alle Freunde des Vereins eingeladen. Recht zahlreich erschienen, trotz des heftigen Föhnwindes, die Aktivmitglieder, namentlich waren die verehrten Samariterinnen stark vertreten, vorzüglich diejenigen von Seewen und Altdorf. Im ganzen nahmen zirka 90 Mitglieder teil an dieser Tagung. Vor Beginn der eigentlichen geselligen Zusammenkunft wurde eine kleine Feldübung auf dem Rütli durchgeführt. Die Supposition zu dieser Übung wurde erst oben auf der Rütliwiese im Polygon bekannt gegeben, und zwar hatte jeder der drei Vereine eine Gruppe zu stellen; das Übungsmaterial war nicht mitzubringen, indem die einzelnen Gruppen sich selbst zu helfen hatten mit Improvisationen. Die Supposition lautete folgendermaßen:

„Anlässlich eines Rütlichießens sind vom Publikum, welches vom Seelisberger Weg auf das Rütli herabgestiegen, Personen in die Fluglinie des scharfen Schießens gekommen und verwundet worden. Unter den Teilnehmern auf dem Schützenfestplatz waren auch Samariterinnen und Samariter, welche auf die Kunde, daß ein Unglück geschehen, sofort Gruppen bildeten, die sich auf den Weg zur Unglücksstätte begaben, um den Verwundeten die erste Hilfe durch Anlegen von Notverbänden zu leisten und den Rücktransport nach der Rütliwiese machten, die Verwundeten dort lagerten, bis der Arzt auf dem Platz war, welcher dann die weitere Hilfe besorgte, sowie den nötigen Weitertransport anordnete.“

Nach Bekanntmachung dieser Supposition verteilten sich die einzelnen Gruppen und begaben sich ins nahe Gehölz ob der Rütliwiese gegen den Scheibenstand, um die Verwundeten aufzusuchen und zu verbinden.

Nach geraumer Zeit erschien eine Gruppe Samariter und Samariterinnen, mit je einem am Kopfe, an den Armen, Beinen oder sonst am Körper Verwundeten. Die Verletzten wurden teils gestützt oder mittelst aus Laubholz improvisierten Tragbahnen auf den Lagerplatz getragen. Die Wunden waren mit roten Zeichen markiert. Zahlreich waren auch Zuschauer und Freunde anwesend. Eine sichtliche Erregung machte sich bei einigen bemerkbar, als sie die Verwundetentransporte sahen, und einige meinten sogar, es müsse ein wirkliches Unglück geschehen sein, indem sie herbeieilten zur nähern Besichtigung der Verletzten. Nach Abnahme der Zeichen und Verbände begriffen die Verblüfften die Situation und atmeten erleichtert auf.

Die beteiligten Samariter kamen, nach einer Kritik des anwesenden Sanitätswachmeisters, der gestellten Aufgabe voll und ganz nach. Hübsch war die Lagerstätte arrangiert. Leider war keiner der eingeladenen Ärzte zur Kritik anwesend; es fiel diese Tagung und Feldübung gerade in die Ferienzeit der Herren Ärzte.

Nach Beendigung dieser Feldübung, welche bei starkem Föhnwind bewerkstelligt wurde, begab man sich zu einer gemüthlichen Vereinigung ins Rütlihaus, zu einem wahrhaften „Zobig“ und gegenseitigem Gedankenaustausch. Bald entwickelte sich ein fröhliches Gesellschaftsleben, um so mehr als eine improvisierte Ländler Musik ihre Weisen ertönen ließ und der Rütliwächter reichlich die Anwesenden mit Speise und Trank versorgte. Da das holde weibliche Geschlecht vorherrschend war, wurde dem Bünglein freier Lauf gelassen, daher es an fröhlichem Schnabulieren nicht fehlte. Die Föhnstimmung bewirkte eine malerische Umgebung des klassischen Gestades.

Darauf begrüßte in freundlichster Weise Herr Ingenieur Alfred Bloch, Vizepräsident des Samaritervereins Altdorf, die Anwesenden und machte die Anregung, alljährlich die urschweizerischen Sektionen zusammenzuberufen zu einer solchen gemeinsamen Uebung von halb- oder ganztägiger Dauer, die abwechselungsweise je von einer der anwesenden Sektionen übernommen würde. „Uebung macht den Meister!“ Das sollte jeder Samariter sich zum Prinzip machen, so daß er im Ernstfalle ohne Zaudern sicher und richtig dem Patienten die erste Hilfe leisten kann.

Hierauf hielt Herr Horat, Präsident des Samaritervereins Seewen, eine patriotisch zündende Rede an die Anwesenden, indem er auf die Tätigkeit der Samaritervereine im Dienste des Vaterlandes hinwies und ein Hoch auf das weiße Kreuz im roten Felde ausbrachte.

Der zufällig anwesende und sich in den Militärdienst begebende Herr Karl Baumann, Präsident des Samaritervereins Altdorf, verdankte die Organisation und munterte auf zum gedeihlichen Zusammenwirken der urschweizerischen Samaritervereine.

Nur zu rasch flogen die wenigen Stunden des geselligen Samariterbeisammenseins dahin. Bald wurde zum Aufbruch gemahnt; allmählich begaben sich die samariterisch begeisterten Weiblein und Männlein zum Dampfschiffgestade, wo noch ein herzlicher Abschied stattfand von denjenigen, die gegen Schwyz und Seewen fuhren, während die andern nach Glükelen sich einschifften, wo man, trotz dem immer heftiger tobenden Föhnwind, ohne Seekranke fröhlich landete, um nach Altdorf sich zu verabschieden.

Hoch das weiße Kreuz im roten Feld!

A. Br.

Schweizerischer Militär-sanitätsverein.

Aus den Verhandlungen des Zentralkomitees. — Sitzung vom 9. Dezember 1913.

Weitere beantwortete Fragebogen sind eingegangen von den Sektionen Liestal und Straubenzell.

Der Vorsitzende berichtet über die Direktions-sitzung des schweizerischen Roten Kreuzes in Bern vom 14. November 1913 im allgemeinen und teilt im besondern mit, Herr Oberst Dr. Bohny, Basel, sei als Vertreter des schweizerischen Roten Kreuzes in den Zentralvorstand des schweizerischen Militär-sanitätsvereins bestimmt worden. Der vorgelegte Statutenentwurf sei genehmigt worden.

Der Sektion Chur werden Präsenzlisten und der Sektion Winterthur ein zweiter Fragebogen zugestellt.

Der Sektion Lichtensteig und Umgebung wird bezüglich Verteilung der Bundes-subvention und der Sektion Zürich betreffend Wiederaufnahme der Arbeit geschrieben.